

Claudia Janssen

„Eure Alten werden Träume haben...“

Alte Frauen in biblischer Zeit

Biblischen Frauengestalten wird in der feministischen Exegese hohe Aufmerksamkeit gewidmet, auf ihr Alter wurde bisher kaum geachtet. Claudia Janssen schenkt dem Alter dieser Frauen zentrale Aufmerksamkeit. Ihr Blick auf die biblischen Texte zeigt sowohl die schwierige soziale Lage alter Frauen in biblischer Zeit als auch die Wertschätzung, die ihnen entgegengebracht wurde. Die befreiungstheologische Perspektive ihrer Exegese läßt den heutigen Umgang mit Alter und alten Menschen in einem überaus kritischen Licht erscheinen.

„Alte Frauen im Neuen Testament? – ist ja interessant. Wen gibt es denn da überhaupt? Hm, einige Witwen – und sonst? ... gibt denn das etwas her?“ – diese Reaktion begegnet mir häufig, wenn ich darüber berichte, daß ich zum Thema Alter in der Bibel arbeite.¹ Die Frage nach der theologischen Relevanz einer solchen Beschäftigung steht vermutlich im Hintergrund vieler dieser Anfragen. Es gibt aber auch andere Reaktionen. Gerade in den Gemeinde- und Frauengruppen, mit denen ich zu diesem Thema gearbeitet habe, sind viele ältere und alte Frauen aktiv. „Elisabet und Hanna – zwei alte Frauen in neutestamentlicher Zeit“ – die Beschäftigung mit diesen selbstbewußt auftretenden Prophetinnen aus dem Lukasevangelium hat den Impuls für viele intensive und z.T. sehr persönliche Gespräche gegeben. Diese Frauen haben mich ermutigt, an diesem

Thema weiterzuarbeiten. Sie haben signalisiert, daß es für sie wichtig ist, daß alte Frauen nicht länger unsichtbar bleiben, sie nicht nur in einer Reihe mit anderen „Hilfebedürftigen“, wie Kindern, Kranken und Behinderten genannt werden.

Alte Frauen waren Prophetinnen

In biblischer Zeit war dies anders. Alte Frauen waren in der Jesusbewegung und den urchristlichen Gemeinden als Jüngerinnen und Prophetinnen aktiv und angesehen. In den ersten beiden Kapiteln des Lukasevangeliums spielen vier alte Menschen eine wichtige Rolle. Eigentlich wäre es gar nicht möglich, eine Theologie des Lukasevangeliums zu schreiben, ohne auf sie und die Bedeutung ihres Alters einzugehen. Sie geben die theologischen Themen des gesamten Evangeliums vor und stellen es in die eschatologischen Traditionen des Ersten Testaments und des zeitgenössischen Judentums. Warum sind sie dann aber bisher kaum wahrgenommen worden und gehören zu den eher unbekanntesten biblischen Gestalten? Ich denke, daß dies in erster Linie daran liegt, daß sie alte Frauen sind. Alte Frauen stehen in unserer Gesellschaft und unseren Lebensvorstellungen ganz am Rande und werden wenig beachtet. Theologische Kompetenz wird ihnen kaum zugetraut.

In der herrschenden theologischen Diskussion wird das Thema Alter häufig nur am Rande behandelt, bisher gibt es wenige Entwürfe, die sich näher damit beschäftigen. Biblische Untersuchungen finden sich ebenfalls nur sehr vereinzelt. In den Kommentaren zu Lk 1.2 wird meist nur in

Nebensätzen erwähnt, daß Elisabet und Hanna alt sind. Nach der Bedeutung dieser Tatsache wird dann nicht mehr gefragt. Damit werden entscheidende Dimensionen des Textes nicht wahrgenommen.

Die Fülle an populärer Literatur, für die es mittlerweile einen riesigen Markt gibt, zeigt hingegen, daß es ein immer stärker wachsendes Bedürfnis gibt, sich mit dem Alter und Altwerden auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung mit Texten und Aussagen über alte Frauen stellt wichtige Anfragen auch an mein Selbstverständnis als noch relativ junge Frau, das ist mir im Laufe der Zeit immer deutlicher geworden. Das Thema widersetzt sich einer rein abstrakten und distanzierten Behandlung, immer wieder richtet es den Blick auf die eigene Lebensperspektive und die eigene Einstellung dem Altwerden gegenüber. Vielleicht wird es deshalb so oft ausgeblendet. An Aussagen über alte Menschen, insbesondere über alte Frauen, kann zudem sehr viel über gesellschaftliche Strukturen einer Epoche abgelesen werden. Es charakterisiert eine Gesellschaft, die von alten Menschen in erster Linie als Problemgruppe spricht, die die Furcht vor einer „Alterschwemme“ schürt, die die Rentenkassen belastet, die Krankenkassenbeiträge in die Höhe treibt und sich auf Kosten der jüngeren Generation ein schönes Leben macht.

Alte Frauen heute – Objekte diakonischer Fürsorge

Hier sind theologische Stellungnahmen gefordert, die sich scharf gegen diese menschenverachtenden Einstellungen richten und Partei für alte Menschen ergreifen – allerdings

nicht, um sie dann umgehend zu Objekten kirchlicher und diakonischer Fürsorge zu degradieren. Nein, hier ist eine grundlegende Überprüfung aller theologischen Kategorien und Betrachtungsweisen gefordert, die dann auch in kirchlicher Praxis deutlich werden muß! So ist z.B. zu fragen, inwieweit ein christliches Menschenbild der Wirklichkeit standhält, wenn es die besondere Situation alter Frauen nicht im Blick hat.

Andrea Blome hat in ihrer Studie „Frau und Alter“² deutlich gemacht, daß es bei uns eine spezifisch weibliche Altersproblematik gibt. Die vielfach konstatierte Altersarmut von Frauen beschreibt sie als Ergebnis lebenslang wirkender Prozesse. Die meisten Frauen sind in ihrem Leben durch Erwerbs- und Hausarbeit mehrfach belastet, in ihrem Arbeitsleben verdienen sie deshalb durchschnittlich viel weniger als Männer und erhalten dann dementsprechend weniger Rente. Alte Frauen werden somit aufgrund ihres Geschlechtes und ihres Alters diskriminiert und benachteiligt. Sie sind die „anderen“, die von der gängigen Vorstellung von Normalität abweichen. Normal heißt in diesem Fall: jung, leistungsfähig und gesund zu sein. In Anknüpfung an den us-amerikanischen Begriff „ageism“ beschreibt sie die Benach-

teiligung aufgrund des Alters als patriarchatsstabilisierenden Faktor. Feministische Theologie, die sich als Befreiungstheologie im Kontext der ersten Welt versteht, ist deshalb in besonderer Weise gefragt, sich mit Fragen des Alters zu befassen. Diese eröffnen grundlegende Einblicke in Fragen der Anthropologie, Theologie und – wie die Beschäftigung mit Lk 1.2 zeigt – auch der Christologie.

Die soziale Lage alter Frauen in biblischer Zeit

Sozialgeschichtliche Untersuchungen zeigen, daß alte Frauen vielfach zu den „Letzten“ der Gesellschaft gehörten, denjenigen am untersten Rand. Um Aussagen über ihr Leben und ihre Stellung machen zu können, ist es nötig, so konkret wie möglich nach ihrem Alltag zu fragen: Wie alt sind sie tatsächlich geworden? Wovon haben sie gelebt? Haben sie noch gearbeitet? Wie sahen medizinische Versorgungsmöglichkeiten aus...? Das Ergebnis ist ernüchternd: Alte Frauen mußten bis an ihr Lebensende Lohnarbeit verrichten oder als Sklavin arbeiten, um überleben zu können – es sei denn, sie gehörten zu den wenigen reichen und einflußreichen Frauen, die im öffentlichen Leben aktiv waren und von ihrem Vermögen lebten. Die gesamte medizinische Praxis der Gynäkologie lag in den Händen von geburts- und heilkundigen Frauen, von denen viele bereits ein hohes Alter erreicht hatten. Epigramme und Inschriften zeigen weiter, daß alte Frauen bis zu ihrem Tode als Weberinnen arbeiteten, als Tagelöhnerinnen und Feldarbeiterinnen in der Landwirtschaft tätig waren oder als Sklavinnen und Dienerinnen im Haushalt lebten. Alte Priesterinnen spielen in den Kulturen häufig eine wichtige Rolle. Alte Frauen waren in fast allen Bereichen des täglichen Lebens vertreten. Sie führten ihre Arbeit weiter, meist für einen Hungerlohn, bis sie zu krank dazu waren oder starben. Frauenlöhne lagen insgesamt weit unter denen der Männer und erforderten denselben Einsatz an Arbeitskraft.³ Krankheit und nachlassende Kräfte bedeuteten nochmals deutliche Einbußen.

Einen interessanten Einblick in die gesundheitliche Situation alter Frauen bietet ein (christlicher) Bericht aus dem 2.-3. Jh., der sich in den apokryphen Johannesakten findet: „Und Johannes befahl..., die alten Frauen in ganz Ephesos herbeizuführen, und traf zusammen mit Kleopatra und

Lykomedes Vorbereitungen zur Fürsorge für sie. Da kam Verus und sagte zu ihm: „Johannes, von den alten Frauen über sechzig, die es hier gibt, habe ich lediglich vier bei leiblicher Gesundheit vorgefunden, von den übrigen aber einige gelähmt, andere taub, einige arthritisch und andere überhaupt an verschiedenen Gebrechen leidend.“⁴

Ersttestamentliche Visionen für alte Menschen

Beeindruckend ist auf diesem Hintergrund, auf welche Weise in ersttestamentlichen Texten die Situation alter Menschen thematisiert wird. An die Kinder ergeht vielfach die Aufforderung, sich um ihre Eltern im Alter zu kümmern. Dies war aber in Not- und Krisenzeiten häufig nicht möglich. In den Klageliedern wird die Verzweiflung, ihnen nicht helfen zu können, besonders deutlich: „Am Boden sitzen, verstummt, die Ältesten der Tochter Zion, streuen sich Staub aufs Haupt, legen Trauerkleider an... Am Boden liegen in den Gassen Kind und Greis.“ (Klg 2,10.21). Hunger und Durst, Vergewaltigungen und harter Fronddienst beschreiben die Lage nach der Zerstörung Jerusalems, es gibt keine sozialen und religiösen Ordnungen und keine Rechte mehr, auf die sich die Menschen verlassen können: „Des Säuglings Zunge klebt an seinem Gaumen vor Durst. Kinder betteln um Brot; keiner bricht es ihnen... Greise fanden keine Gnade..., den Ältesten nahm man die Ehre.“ (vgl. Klg 4,4 ff). Hier wird das Elend ganz junger und alter Menschen zum Bild für die Situation des ganzen Volkes. In den Fernsehberichten über den Krieg in Bosnien fühlte ich mich oft daran erinnert: Alte Menschen, die ihre Häuser nicht verlassen wollten, die auf der Flucht erschöpft zusammenbrachen, die sich nicht mehr kräftig genug an dem Kampf um Lebensmittel beteiligen konnten. Aus dieser Situationsbeschreibung erwachsen dann die Hoffnungsbilder, die das Leben im Reich Gottes beschreiben. Umfassender Frieden zeigt sich darin, daß Kriege, Zerstörung, Vertreibung, Hunger, Leiden und frühzeitiges Sterben ein Ende haben und die Generationen harmonisch miteinander leben: „Greise und Greisinnen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen; jeder hält wegen des hohen Alters einen Stock in der Hand. Die Straßen der Stadt werden voll Knaben und Mädchen sein, die auf den Straßen Jerusalems spielen.“ (vgl. Sach 8,4-5).

Bemerkenswert ist, daß an dieser Stelle beide Geschlechter explizit erwähnt werden. Auch alte Frauen können wieder ohne Angst in die Öffentlichkeit gehen, sie überleben in der Gemeinschaft des Volkes, ohne frühzeitig an Krankheiten und mangelnder Ernährung zu sterben. Ein weiterer Text, der in diesen Zusammenhang gehört, ist Joel 3,1-5 (vgl. Apg 2,17-21). Auch hier sind es die jungen und die alten Menschen, an denen das Kommen der Heilszeit deutlich wird: „Danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden ProphetInnen sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen.“

Elisabet und Hanna - Alte Frauen im Lukasevangelium

In den Beschreibungen von Elisabet und Hanna in Lk 1.2 sind diese ersttestamentlichen eschatologischen Traditionen aufgenommen. Sie knüpfen zudem an die Erzählungen von Sara, Rebecca, Rahel, Lea (Gen) und Hanna (1 Sam) an. Zwischen den beiden Frauen gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten: Sie sind alt – Elisabet als Frau nach der Menopause wahrscheinlich ungefähr 60 Jahre, Hanna hat bereits das 84. Lebensjahr erreicht. Elisabet ist die zentrale Figur von Lk 1, ihre Leidensgeschichte als kinderlose alte Frau wird sichtbar und dient als Schlüssel für das Verständnis der Aussage des ganzen Kapitels: Gott steht auf der Seite der Frauen und wird das Volk aus Unterdrückung und Erniedrigung befreien. Diese Botschaft verkündet sie in prophetischer Tradition. Hanna wird explizit als Prophetin bezeichnet. Auch wenn die Worte ihrer Rede nicht überliefert sind, läßt sich doch auf ihren Inhalt schließen: das Kommen des Messias, die Befreiung Israels und die Nähe des Reiches Gottes. Beide Frauen werden durch ihr widerständiges Handeln zu Subjekten der Heilsgeschichte Gottes, verheißen die Befreiung von ungerechten Strukturen und treten für ein Leben ein, in dem Gerechtigkeit und Frieden herrschen. Als alte Frauen verkünden Hanna und Elisabet das Heil, das dem ganzen Volk geschenkt wird.

Sie sind alt - bis das Gegenteil bewiesen ist

Um deutlich zu machen, daß Elisabet und Hanna keine Ausnahmen waren,

sondern lediglich als Repräsentantinnen einer großen Gruppe von alten Frauen anzusehen sind, deren Existenz und Wichtigkeit durch sie zum Ausdruck kommt, möchte ich für die Auslegung neutestamentlicher Texte folgenden Vorschlag formulieren: Solange nicht das Gegenteil zu beweisen ist, ist davon auszugehen, daß alle erwähnten Frauen und Männer alt sind. Damit soll nicht gesagt werden, daß die urchristlichen Gemeinschaften tatsächlich nur aus alten Menschen bestanden oder daß diese wichtiger oder bedeutender seien als junge Menschen. Diese Regel sollte auch nur solange Bestand haben, bis es in exegetischen Entwürfen nicht mehr als selbstverständlich gilt, daß religiöses Handeln und bedeutende theologische Aussagen ausschließlich an junge dynamische Männer (und Frauen) gebunden sind. Wenn wir uns bewußt machen, daß in allen Erzählungen über Jesus oder in den Berichten über die Gemeinden, an die sich die paulinischen Briefe wenden, selbstverständlich Frauen und Männer – junge und alte, Kinder, Menschen mit verschiedenen Berufen und von unterschiedlicher Herkunft als anwesend und beteiligt vorausgesetzt werden müssen, dann wird unser Bild dieser Gemeinschaften vielfältiger und lebendiger. Theologische Aussagen können dann nicht mehr ausschließlich auf eine kleine elitäre Gruppe von Männern in „Amtspositionen“ bezogen werden. Sie müssen am Alltag der Menschen gemessen werden.

Anmerkungen

- 1 Dieser Artikel basiert auf Arbeiten zu meiner Dissertation: „Elisabet und Hanna – zwei alte Frauen in neutestamentlicher Zeit. Messianische Erwartungen und widerständiges Handeln“. Sie wird Anfang 1998 als Buch erscheinen.
- 2 Vgl. Andrea Blome, Frau und Alter. „Alter“ – Eine Kategorie feministischer Befreiungstheologie, Gütersloh 1994.
- 3 Zum Thema Frauenarbeit vgl. Luise Schottroff, Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums, Gütersloh 1994.

Dr. Claudia Janssen, geb. 1966, langjährige Mitarbeiterin im feministisch-befreiungstheologischen Archiv der UniGH Kassel, Promotion 1996 mit der Arbeit „Elisabet und Hanna – zwei alte Frauen in neutestamentlicher Zeit“.